

Werte von Kindern und Eltern: Befunde der Zusatzbefragung des Pairfam-Minipanel

Klaus, Daniela

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
pairfam - Das Beziehungs- und Familienpanel

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Klaus, D. (2007). *Werte von Kindern und Eltern: Befunde der Zusatzbefragung des Pairfam-Minipanel*. (Arbeitspapier des Beziehungs- und Familienpanels (pairfam), 10). pairfam - Das Beziehungs- und Familienpanel. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-369072>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-SA Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-SA Licence (Attribution-NonCommercial-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0>



Werte von Kindern und Eltern: Befunde der Zusatzbefragung des Pairfam-Minipanel.

Daniela Klaus

TU Chemnitz,
November 2007

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

1. Allgemeine Informationen zur Zusatzerhebung

Im Mai/Juni 2007 wurde an den Pairfam-Minipanel Standorten Bremen und Chemnitz eine Zusatzbefragung durchgeführt. Zielgruppe waren in Analogie zum Minipanel drei Geburtskohorten (1990-1992, 1980-1982, 1970-1972), wobei sich die realisierte Stichprobe aus zwei Unterstichproben zusammensetzt: Einerseits wurden Zielpersonen erneut befragt, die bereits an den drei ersten Pairfam-Minipanel Wellen teilgenommen hatten. Auf der anderen Seite wurden zusätzlich aus den Melderegistern beider Städte Zufallsstichproben von Personen der beiden ältesten Minipanel-Kohorten gezogen, um so die Wiederholungsbefragungen durch neue Fälle zu ergänzen. Das Ziel bestand in einem Gesamtdatensatz von 300 schriftlich befragten Personen, was mit einer endgültigen Stichprobe von N=297 annähernd realisiert werden konnte. Die erste Tabelle gibt zunächst einen knappen Überblick über die Stichprobe, während sich das Arbeitspapier im Anschluss der Validierung der Instrumente zur Erfassung der Werte von Kindern und Eltern widmet.

Tabelle 1: Stichprobenbeschreibung der zusätzlichen Zielpersonenbefragung

	<i>Absolut</i>	<i>Prozentual</i>
<i>Standort</i>		
Bremen	131	44
Chemnitz	164	56
<i>Fehlende Angaben</i>	2	
<i>Geschlecht</i>		
Männlich	117	40
Weiblich	179	61
<i>Fehlende Angaben</i>	1	
<i>Kohorte</i>		
17-19	49	17
27-29	123	42
37-39	122	42
<i>Fehlende Angaben</i>	3	
<i>Familienstand</i>		
Verheiratet	84	29
Geschieden	14	5
ledig	175	61
eingetragene Lebensgemeinschaft	14	5
<i>Fehlende Angaben</i>	7	
<i>Kinderstatus</i>		

	<i>Absolut</i>	<i>Prozentual</i>
Kinderlos	159	57
Kinder	121	43
<i>Fehlende Angaben</i>	17	

<i>Bildungsabschluss</i>		
Ohne Abschluss	3	1
Hauptschulabschluss	14	5
Realschulabschluss	107	37
(Fach)Abitur	134	47
Sonstiges	5	2
Geht noch zur Schule	25	9
<i>Fehlende Angaben</i>	9	
<i>Gesamt</i>	<i>294</i>	<i>100</i>

Anmerkung: Zusatzbefragung Pairfam-Minipanel.

2. Lebensbereichsspezifische Kosten- und Nutzenerwartungen

Im Mittelpunkt des Beziehungs- und Familienentwicklungspanels steht neben der prospektiven Beschreibung vor allem auch die Erklärung von Entscheidungen und Handlungen in den folgenden paar- bzw. familienbezogenen Bereichen: Etablierung, Gestaltung und (In-)Stabilität von Partnerschaften, Familiengründung und -erweiterung sowie die Ausgestaltung intergenerationaler Beziehungen. Den theoretischen Rahmen hierfür bildet eine Heuristik mit folgenden Grundannahmen: Zunächst einmal wird davon ausgegangen, dass jeder Akteur bestrebt ist, sein individuelles Wohlbefinden zu maximieren. Um das zu realisieren trifft er fortwährend Entscheidungen, die sich auf unterschiedliche Lebensbereiche beziehen und die letztendlich in verschiedene (z. T. paar- und familienbezogene) Handlungen münden. Diese Entscheidungen und darauf basierende Verhaltensstrategien sind keineswegs willkürlich, sondern werden hier in Anlehnung an die Theorie der Rationalen Wahl modelliert, wobei diese gemäß neuester Forschungserkenntnisse einige Erweiterungen erfährt. Angesichts expliziter Orientierung an der Tradition des Methodologischen Individualismus (Coleman 1990) wird überdies zu Grunde gelegt, dass die Entscheidungen und Handlungen der Akteure in entscheidender Weise von deren Handlungskontext inklusive vielfältiger Interdependenzen mit anderen relevanten Akteuren, zwischen einzelnen Lebensbereichen und auch von vergangenen Entscheidungen geprägt sind. Entsprechend bilden der Mehrebenenbezug, die Mehrdimensionalität und der Zeitbezug die Leitgedanken des hier zu Grunde gelegten Handlungsmodells (vgl. Feldhaus & Huinink 2006; Huinink & Feldhaus 2008, in Vorbereitung). Die im Rahmen des Pairfam-Minipanel von den verschiedenen

Einzelprojekten bisher vorgenommene Instrumentenentwicklung verfolgte das Ziel, den theoretischen Grundelementen eine empirische Entsprechung zu geben.

Bei konkreter Anwendung dieses allgemeinen theoretischen Gerüsts auf die o. g. Familienbereiche ist zunächst die Erfassung des jeweiligen Ist-Zustandes notwendig (ggf. ergänzt um retrospektiv erfragte Biographien), der die Konsequenz bereits getätigter Handlungen der Akteure abbildet. Bezogen auf das generative Verhalten bedeutet das die Abfrage der gesamten Fertilitätsbiographie (d. h. Anzahl, Geburtsdaten, Geschlecht bereits geborener Kinder bzw. Angaben auch zu Stief-, Adoptiv- und Pflegekindern). Die Gestaltung vorhandener intergenerationaler Beziehungen wird in Orientierung an den von Bengtson und Kollegen definierten Dimensionen intergenerationaler Solidarität (u. a. Bengtson 2001; Bengtson & Harootyan 1994; Bengtson & Roberts 1991) erfasst (Klaus 2007; Steinbach & Kopp 2008, in Vorbereitung), wobei der Fokus auf unmittelbar aneinander angrenzenden Eltern-Kind-Beziehungen liegt. Diese werden an Hand ihres Ausmaßes an „affectual, associational, consensual, functional, normative and structural solidarity“ (Bengtson 2001: 8) beschrieben.

Als Ableitung der Theorie sozialer Produktionsfunktionen (Lindenberg 1990, 1996; Ormel et al. 1999) werden nunmehr konkreter als gemäß dem bloßen rationalen Handlungsmodus vier maßgebliche Dimensionen des individuellen Wohlbefinden unterschieden, um deren stetige Reproduktion bzw. Maximierung der Mensch bemüht ist: Komfort, Affekt, Stimulation und soziale Wertschätzung. Aktivitäten im Bereich Partnerschaft und Familie, d. h. die Wahl eines Interaktionspartners, die entsprechende Gestaltung der Beziehung und ggf. ihre Beendigung, werden als Mittel interpretiert, eben genannte Ziele zu realisieren. Das impliziert, dass der Akteur seinen potentiellen Handlungsoptionen bzw. den daraus resultierenden Konsequenzen jeweils situationsspezifische Nutzen- aber auch Kostenerwartungen zuschreibt. Natürlich können und werden auch Investitionen in Personen, Beziehungen und Aktivitäten außerhalb des familiären Lebensbereiches getätigt: Insbesondere der Erwerbs- und Freizeitbereich bieten grundsätzlich hohes Potential viele der individuellen Ziele bzw. Bedürfnisse und damit das Wohlbefinden zu befriedigen bzw. zu steigern. Unter Maßgabe des rational handelnden Akteurs wird mit dem Ziel der Erklärung interindividuell variabler Handlungsstrategien weiterhin behauptet, dass sich dieser für Investitionen v. a. in dem Bereich entscheidet, den er als besonders effizient für die Produktion von Wohlbefinden wahrnimmt. Diese Erwartungen wiederum fallen individuell aus und sind stark von der jeweils spezifischen Entscheidungs- und Handlungssituation des Akteurs geprägt.

Im Mittelpunkt der bisherigen Instrumentenentwicklung stand die angemessene Erfassung der familialen Prozesse und Zustände einerseits (die sowohl Explananda als auch Bedingungen

für zukünftiges Handeln darstellen), andererseits der unabhängigen Variablen, die die Handlungssituation strukturieren (allen voran individuelle Merkmale wie die sozio-ökonomische Lage, das Alter, die Religion). Im Rahmen der vorliegenden Zusatzerhebung wurde nunmehr versucht, die individuellen Kosten- und Nutzenerwartungen (Instrumentalitäten) einzelner typischer Handlungs- bzw. Lebensbereiche zu erfassen. Diesen Instrumentalitäten wird ein entsprechender Niederschlag im Verhalten gemäß der allgemeinen Hypothese unterstellt: Je effizienter eine Handlung (bzw. ein Produktionsfaktor, um in der Terminologie der Theorie sozialer Produktionsfunktionen zu bleiben) desto eher und häufiger wird sie gewählt.

Zumindest im Bereich der Familiengründung und -erweiterung (Fertilität) konnte auf ein erprobtes Instrument zurückgegriffen werden: Das Modul zur Erfassung der Werte von Kindern hat seine Ursprünge in der internationalen Value-of-Children Forschung (Arnold et al. 1975; Trommsdorff & Nauck 2005) und wurde im Rahmen der Pairfam-Forschung für Deutschland angepasst und bereits in den Wellen 2 und 3 des Pairfam-Minipaneln getestet. Es soll die Instrumentalitäten von Kindern auf den oben genannten vier Wohlfahrtsdimensionen erfragen. Analoge Instrumente für die Bereiche Partnerschaft, intergenerationale Beziehungen sowie die Erwerbstätigkeit wurden neu entwickelt und im Rahmen der Zusatzerhebung erstmalig eingesetzt. Die folgenden Validitätsprüfungen beschränken sich auf die Instrumente zum Wert von Kindern und von Eltern.

2.1 Werte von Kindern

2.1.1 Das Erhebungsinstrument

Die primäre Erklärungsrelevanz der Werte von Kindern (VOC) liegt im Bereich generativer Entscheidungen. Bereits die ländervergleichende Forschung konnte bestätigen, dass die individuelle Zuschreibung von Nutzen und Kosten an Kinder einen zentralen Erklärungsfaktor für die Motivation zu einer bestimmten generativen Verhaltensstrategie bzw. seiner Umsetzung darstellt (Nauck 2006; Klaus, Suckow & Nauck 2007). Darüber hinaus schlagen sich die elterlichen Erwartungen an ihre Kinder auch in der frühen Eltern-Kind-Beziehung nieder, d. h. insbesondere in den von den Eltern eingesetzten Sozialisationsstrategien (u. a. Hoffman 1987; Nauck 1989). In Erweiterung dessen wird nunmehr angenommen, dass die Werte von Kindern auch in der Ausgestaltung der späten intergenerationalen Beziehung ihre Entsprechung finden, also auch in der Phase des Familienzyklus, in der die Kindergeneration bereits erwachsen und ggf. auch wirtschaftlich mehr oder weniger selbständig ist (Klaus & Suckow 2005: 94f.) .

Begründet durch die vorliegenden Befunde der Wellen 2 und 3 des Pairfam-Minipaneln wurde in dieser Zusatzwelle eine wiederholt modifizierte Version des VOC-Instrumentes eingesetzt.

Das Hauptziel bestand hierbei in der Prüfung eines Kurzinstrumentes, weshalb nur eine sehr begrenzte Anzahl an Items aufgenommen wurde (ca. 2 Items pro Wohlfahrtsdimension). Überdies wurden eine alternative Form der Fragestellung sowie eine neue Antwortskala getestet. Die folgende Prüfung des Instrumentes betrachtet die Verteilung der Einzelitems sowie die Strukturen der Nutzen- und Kostenskalen. Basierend auf der theoretischen Begründung des Instrumentes sowie in Anlehnung an dessen Validierung im Rahmen einer länderübergreifenden Studie (Nauck & Klaus 2007) sollten mindestens folgende drei Sub-Dimensionen aufzufinden sein, die als Zusammenfassung der bereits genannten Wohlfahrtsdimensionen zu verstehen sind: Affekt & Stimulation, Komfort und soziale Wertschätzung. Hinter den im Folgenden aufgelisteten Items ist jeweils in Klammern die erwartete Wohlfahrtsdimension angeführt (A= Affekt, S= Stimulation, K= Komfort, WSch= Wertschätzung).

Der Nutzen von Kindern

Frage: Das Leben mit Kindern kann angenehme und unangenehme Seiten haben. Im Folgenden sind einige Erwartungen aufgelistet, die Sie mit Kindern verbinden können oder nicht. Geben Sie bitte an, wie stark Sie Folgendes von Kindern erwarten bzw. durch Kinder befürchten. Wie stark erwarten Sie,

Items:

1. dass Kinder Ihnen im Alter helfen? (K)
2. dass erwachsene Kinder in Notfällen für Sie da sind? (K)
3. dass Kinder Ihnen praktische Unterstützung im Alltag geben? (K)
4. dass Sie zu Ihren Kindern eine besonders enge emotionale Beziehung haben? (A)
5. dass sich zwischen Ihnen und Ihren Kindern eine lebenslange Bindung entwickelt? (A)
6. dass durch Kinder Ihr Ansehen im persönlichen Umfeld steigt? (WSch)
7. dass sich durch Kinder der Kontakt zu Ihren Eltern verstärkt? (WSch)
8. dass Sie sich durch Kinder selbst besser kennen lernen? (S)
9. dass Sie von erwachsenen Kindern immer wieder neue Anregungen bekommen? (S)

Antwortvorgaben:

1. Überhaupt nicht stark
2. Nicht stark
3. Etwas
4. Stark
5. Sehr stark
6. Keine klare Vorstellung

Die Kosten von Kindern

Frage: Wie stark befürchten Sie, ...

Items:

1. dass Sie sich mit Kindern weniger leisten können? (K)
2. dass Sie mit Kindern Ihre beruflichen Ziele nicht erreichen? (K)
3. dass Kinder eine nervliche Belastung für Sie sind? (A)
4. dass Kinder Ihre persönliche Freiheit einschränken? (S)
5. dass man nicht weiß, was mit einem Kind auf einen zukommt (S)
6. dass es wegen Ihrer Kinder Ärger mit anderen gibt? (WSch)
7. dass Sie durch Kinder an Ansehen verlieren? (WSch)
8. dass Sie mit Kindern in der Öffentlichkeit negativ auffallen? (WSch)

Antwortvorgaben: analog Nutzen

2.1.2 Validierung des Instrumentes

Zunächst wurde betrachtet, wie sich die Items verteilen. Zwei zentrale Befunde sind festzuhalten: Erstens weichen zwei affektbezogene Nutzenitems sowie zwei Items zu negativer Wertschätzung erheblich von der Normalverteilung ab. Die problematischen Items, die dennoch in die Strukturprüfungen eingegangen sind, sind in Tabelle 2 grau unterlegt. Zweitens deuten die Anteile derer ohne ‚klare Vorstellung‘ an, dass den Befragten die Kosten bewusster sind als der Nutzen von Kindern.

Tabelle 2: Verteilung der Nutzen- & Kostenitems von Kindern

Nutzen	Min	Max	MW	Std.	Schiefe	Kurtosis	keine Vorstellung (%)
Hilfe im Alter	1	5	3,14	0,96	-0,18	0,01	5
Emotionale Beziehung	2	5	4,53	0,62	-1,26	1,91	3
Beziehung zu Eltern	1	5	2,83	1,17	-0,01	-0,93	3
Selbst kennen lernen	1	5	3,33	1,01	-0,33	-0,17	5
Prakt. Unterstützung	1	5	2,70	1,02	0,26	-0,16	3
Lebenslange Bindung	1	5	4,48	0,73	-1,51	2,55	3
Steigendes Ansehen	1	5	1,97	0,99	0,80	-0,18	5
Notfälle	1	5	3,62	1,06	-0,65	-0,06	3
Neue Anregungen	1	5	3,32	0,93	-0,21	0,00	6

<i>Kosten</i>							
Sich weniger leisten	1	5	3,08	1,05	0,16	-0,45	2
Persönliche Freiheit	1	5	2,88	1,05	0,09	-0,55	1
Ärger mit anderen	1	5	2,15	0,92	0,62	0,03	2
Berufliche Ziele	1	5	2,63	1,04	0,44	-0,30	1
Nervliche Belastung	1	5	2,67	1,05	0,29	-0,40	1
Ansehen verlieren	1	5	1,32	0,60	2,33	7,44	2
Was auf einen zukommt	1	5	2,71	1,15	0,16	-0,74	2
Negatives Auffallen	1	5	1,54	0,83	1,88	4,03	3

Anmerkung: Zusatzbefragung Pairfam-Minipanel.

Sowohl für Nutzen als auch Kosten konnten mittels Faktoranalysen Lösungen gefunden werden, die jeweils drei Faktoren enthalten, die den erwarteten Dimensionen Komfort, Affekt sowie Wertschätzung entsprechen. Diese werden jeweils von zwei Items repräsentiert (vgl. Tab. 3 und 4), wobei sich zeigt, dass *Stimulationsnutzen* mit sozialer Wertschätzung zusammen fällt, hingegen *Stimulationskosten* und Affekt einen Faktor bilden. Um zu prüfen, ob die wechselnde Position des Stimulationsaspektes lediglich auf fehlende bzw. ungeeignete Indikatoren zurückgeht, sollten neue Items formuliert und getestet werden. Dasselbe gilt für den Wertschätzungsnutzen und die Affektkosten.

Tabelle 3: Nutzenstruktur von Kindern

	<i>Komfort</i>	<i>Affekt</i>	<i>Wertschätzung/ Stimulation</i>
Hilfe im Alter	-0,88		
Emotionale Beziehung		0,82	
Verbesserung der Beziehung zu Eltern			0,78
Lebenslange Bindung		0,86	
Sich selbst kennen lernen			0,86
Erwachsene Kinder in Notfällen da	-0,87		

Anmerkung: Zusatzbefragung Pairfam-Minipanel. Faktoranalyse: Oblimin-Rotation, Faktorladungen zwischen -0,3 bis 0,3 ausgeblendet, 76% Varianzaufklärung.

Die in Tabelle 3 präsentierte Nutzenstruktur konnte nicht ohne weiteres für die drei Geburtskohorten, aus denen sich die Gesamtstichprobe zusammensetzt, repliziert werden. Explorative Analysen ergaben zunächst jeweils zweidimensionale Strukturen mit unterschiedlichen Faktorzusammensetzungen. Erst die Maßgabe, drei Faktoren zu unterscheiden, erbrachte in allen drei Kohorten dieselbe Lösung, die auch hinsichtlich der Höhe der Faktorladungen vergleichbar ist. Ähnliches lässt sich für die kohortenspezifische Prüfung der Kostenstruktur zusammenfassen (vgl. Tab. 4).

Tabelle 4: Kostenstruktur von Kindern

	<i>Wertschätzung</i>	<i>Affekt & Stimulation</i>	<i>Komfort</i>
Mit Kindern weniger leisten			0,78
Nicht wissen, was auf einen zukommt		0,88	
Nervliche Belastung		0,78	
Ansehen verlieren	-0,89		
Negatives Auffallen mit Kindern	-0,87		
Berufliche Ziele nicht erreichen			0,87

Anmerkung: Zusatzbefragung Pairfam-Minipanel. Faktoranalyse: Varimax-Rotation, 3 Faktoren gefordert, Faktorladungen zwischen -0,3 bis 0,3 ausgeblendet, 73% Varianzaufklärung.

Schließlich bleibt zu ergänzen, dass die Strukturen in der jüngsten Geburtskohorte am wenigsten replizierbar waren. Dieser Befund ist insofern nicht unerwartet, als in dieser frühen Lebensphase (der 17-19 Jährigen) die Option eigener Elternschaft noch nicht ernsthaft als wählbare Handlungsmöglichkeit in Betracht gezogen wird bzw. noch nicht derart salient ist, als dass mehrheitlich in valider Weise Angaben zu wahrgenommenen Instrumentalitäten gemacht werden können. Es wird vermutet, dass sich die Jugendlichen soweit noch nicht konkret über den Nutzen und die Kosten, die ihnen durch ein Kind entstehen würden, Gedanken gemacht haben. Das sollte den Messfehler erhöhen und somit auch die Strukturprüfung negativ beeinflussen. Diese Vermutung wird dadurch gestützt, dass insbesondere bei der Erfassung der Kosten von Kindern die Anteile der Befragten ‚ohne klare Vorstellung‘ tendenziell in der jüngsten Befragtengruppe am höchsten ausfallen, wenn auch nur in geringfügigem Umfang. Davon unabhängig ist zu berücksichtigen, dass die jüngste Kohorte mit 49 Befragten sehr gering besetzt ist (vgl. Tab. 1), weshalb die Ergebnisse mit Vorsicht zu interpretieren sind. Da allerdings auch vorangegangene Strukturprüfungen basierend auf den Daten der Wellen 2 und 3 diese Tendenz aufgezeigt haben, ist davon auszugehen, dass sie eine gewisse Berechtigung hat. Unter Verwendung der Daten des Hauptpanels wird es deshalb auch eine lohnenswerte Aufgabe sein, zu verfolgen, ob und wie sich die theoretisch erwartete Struktur über die Lebenszeit hinweg herauskristallisiert.

Mit der Zusatzbefragung liegen nunmehr für einzelne VOC-Items, wenn auch nur für eine geringe Anzahl von Personen, Daten aus drei Panelwellen vor. Vor dem Hintergrund der in dieser Zusatzbefragung veränderten Fragestellung und Antwortskala war es interessant zu prüfen, ob und wie stark die Angaben über die Wellen hinweg korrelieren. Der entsprechende

Datensatz enthält für 123 Befragte die Angaben aus drei Panelwellen. In Tabelle 5 finden sich die gefundenen Zusammenhänge.

Tabelle 5: Intrapersonale Korrelationen der VOC-Items

<i>Items</i>	<i>Korrelationen + Sig.</i>		
	<i>Zusatz & Welle 3</i>	<i>Zusatz & Welle 2</i>	<i>Welle 2 & 3</i>
<i>Nutzen</i>			
Hilfe im Alter	0,59	0,45	0,58
Emotionale Beziehung	0,39	0,32	0,47
Beziehung zu Eltern	0,23 *	0,42	0,50
Selbst kennen lernen	0,30	0,29	0,39
Lebenslange Bindung	0,35	0,43	0,51
Steigendes Ansehen	0,26	0,33	0,46
Notfälle	0,49	0,43	0,56
Neue Anregungen	0,09 ns	0,25	0,49
<i>Kosten</i>			
Sich weniger leisten	0,37	0,35	0,41
Persönliche Freiheit	0,34	0,48	0,47
Ärger mit anderen	0,32	0,31	0,40
Berufliche Ziele	0,18 +	0,42	0,37
Nervliche Belastung	0,46	0,40	0,33
Nicht wissen, was auf einen zukommt	0,31	0,50	0,37

Anmerkung: Zielpersonen Wellen 2, 3 und Zusatzbefragung Pairfam-Minipanel. Alle Korrelationen mindestens auf 1% Niveau signifikant außer: * $p < 0.05$, + $p < 0.1$, ns nicht signifikant.

Ein zentrales Muster deutet sich hinter der Zusammenstellung der bivariaten Korrelationen an: Ein Vergleich der Höhe der Korrelationen zwischen jeweils aneinandergrenzenden Panelwellen zeigt, dass beinahe durchweg die Zusammenhänge zwischen den Angaben der Wellen 2 und 3 (beinahe identische Erfassung) höher sind als die Zusammenhänge zwischen Welle 3 und der Zusatzbefragung (modifizierte Erfassung in Zusatzbefragung). Hieraus lässt sich schlussfolgern, dass die Modifikation der Fragestellung und der Antwortskala durchaus einen moderaten Einfluss auf die Befunde hat und entsprechend leicht unterschiedliche Informationen erhoben werden. Dieses Muster bleibt auch erhalten, wenn die jüngste Kohorte (die weiter oben als einigermaßen problematisch hinsichtlich der Validität ihrer Angaben herausgestellt wurde) aus den Berechnungen ausgeschlossen wird.

Um einen Hinweis darauf zu erhalten, welche der beiden Erhebungsmethoden besser die Information erfasst, die gemessen werden soll, wurde eine vergleichende externe Validierung der Einzelitems vorgenommen. An Hand des Bildungsindikators wurde geprüft, wie stark sich die Nutzen- und Kostenwahrnehmungen zwischen einzelnen Bildungsgruppen unterscheiden.

Die Bildung des Befragten eignet sich deshalb ganz besonders, weil hieran systematische Hypothesen geknüpft sind: Vor allem sollten Komfort-, Wertschätzungs- und Stimulationsnutzen mit zunehmender Bildung sinken. Hingegen sollten in höheren Bildungsgruppen die Kinderkosten steigen, v. a. auf den Dimensionen Stimulation und Affekt. An Hand von Mittelwertsvergleichen über eine Auswahl hierfür geeigneter Items wurde geprüft, ob sich der jeweils erwartete Bildungseffekt stärker für die Daten der Welle 3 und somit dem entsprechenden Instrument zeigt oder stärker für die Daten der modifizierten Zusatzerhebung. Tabelle 6 berichtet die Koeffizienten, die Auskunft über die Effektstärke des Bildungsindikators geben.

Tabelle 6: Externe Validierung der VOC-Items

<i>Items</i>	<i>Bildungseffekt: Eta + Sig.</i>			
	<i>Zusatzbefragung</i>		<i>Welle 3</i>	
<i>Nutzen</i>				
Hilfe im Alter	0,18	*	0,16	*
Beziehung zu Eltern	0,22	**	0,16	*
Selbst kennen lernen	0,21	*	0,17	*
Steigendes Ansehen	0,11		0,15	+
Notfälle	0,18	*	0,21	**
Neue Anregungen	0,05		0,13	
<i>Kosten</i>				
Persönliche Freiheit	0,24	**	0,11	
Berufliche Ziele	0,15		0,08	
Nervliche Belastung	0,12		0,10	
Nicht wissen, was auf einen zukommt	0,15		0,08	

Anmerkung: Zielpersonen 3 und Zusatzbefragung Pairfam-Minipanel. Ausschluss jüngste Kohorte. Multiple Klassifikationsanalyse. ** $p < 0.01$, * $p < 0.05$, + $p < 0.1$.

Auf die Dokumentation der Gruppenmittelwerte wird verzichtet; sie gestalten sich durchweg gemäß den Erwartungen. Die drei Bildungskategorien, die unterschieden werden, sind Hauptschulabschluss, Realschulabschluss und (Fach)Hochschulreife. Nachdem die jüngste Kohorte der Jugendlichen aus den Analysen ausgeschlossen wurde, verbleiben für die 3. Welle 250 Befragte und die Zusatzbefragung 242 Befragte. Sie bilden die Datengrundlage der Berechnungen.

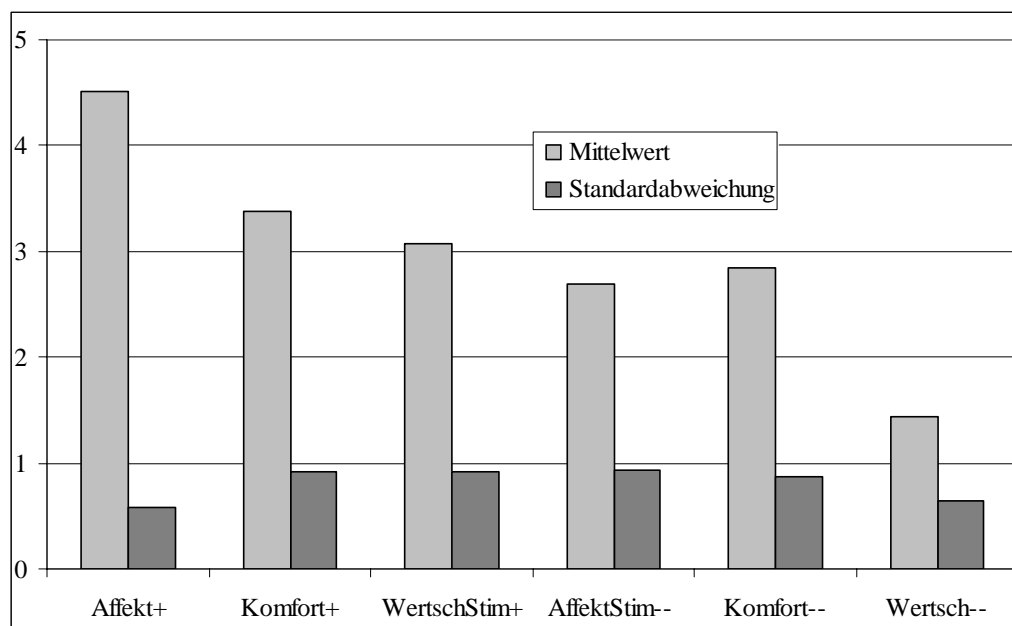
Für die Nutzenitems bestätigte sich zunächst erwartungskonform für alle hier berichteten Effekte, dass die jeweiligen Nutzenerwartungen an Kinder mit zunehmender Bildung zurückgehen. Ein Vergleich beider Erhebungen führt leider zu keinem eindeutigen Fazit. Mit Blick auf die Kosten lässt sich die Zusatzerhebung als valider vermuten, da über alle vier Items hinweg der Bildungseffekt mit dieser Form der Datenerhebung größer ausfällt. Angesichts der vergleichsweise geringen Besetzung in der untersten Bildungsgruppe wurden

die Mittelwertsvergleiche ohne deren Einbezug wiederholt (Ergebnisse hier nicht abgebildet), was den Vorzug der Zusatzerhebung bestärkt: Während sich tendenziell an den Befunden bezüglich der Items zur Kostenerhebung nichts ändert, schlägt die Differenz der Eta-Werte bezüglich des Items ‚*steigendes Ansehen*‘ zu Gunsten der Zusatzerhebung um, die Unterschiede bezüglich ‚*neue Anregungen*‘ nivellieren sich, und das Item ‚*Notfälle*‘ weist zwar weiterhin in der 3. Welle die größere Effektstärke auf, allerdings erweist sich deren Richtung als erwartungskonträr.

2.1.3 Verteilung der Indikatoren

Gemäß den gefundenen Strukturen (Tab. 3 und 4) wurden sechs Mittelwertsindizes gebildet. Deren Mittelwerte über die Gesamtstichprobe sowie die dazugehörigen Standardabweichungen sind in der Abbildung 1 zusammengestellt. Es bestätigt sich zunächst, was bereits die Verteilungen der Items (Tab. 2) angedeutet haben: Sowohl der Indikator zum Affektnutzen sowie der Indikator zur negativen Wertschätzung durch Kinder zeichnen sich durch eine überaus geringe Varianz aus, was auf die geringe Trennschärfe der jeweils zu Grunde liegenden Items zurückgeht. Kindern wird durchweg ein sehr hoher Beitrag für die Affektproduktion zugeschrieben, was einerseits theoretisch vermutet und andererseits durch Befunde aus der internationalen Forschung mehrfach bestätigt wurde. In entgegen gesetzter Weise werden mit Kindern im Allgemeinen keine Kosten im sozialen Bereich verbunden.

Abbildung 1: Mittelwerte und Standardabweichungen der Nutzen- und Kostenindizes



Anmerkung: Zusatzbefragung Pairfam-Minipanel.

2.2. Werte der Eltern

2.2.1 Das Erhebungsinstrument

Mit dem Ziel der Erklärung intergenerationaler Arrangements sind analog zu den Werten von Kindern auch die Instrumentalitätserwartungen, die die Kindergeneration an die Beziehung zu ihren Eltern richtet, zu erfassen. Hierfür wurde ebenfalls ein Instrument entwickelt, das sowohl die negativen als auch die positiven Erwartungen abbildet, d. h. Nutzen und Kosten der intergenerationalen Beziehung. Die Formulierung der Einzelitems verfolgte bezüglich beider Seiten die Abbildung der von den Kindern wahrgenommenen Beiträge ihrer Eltern für die bekannten Wohlfahrtsdimensionen: Affekt (& Stimulation), Komfort und soziale Wertschätzung. Ein hierzu an einer Studentenstichprobe durchgeführter Pre-Test brachte bereits zwei Befunde hervor: Erstens erscheint es notwendig, die Werte der Eltern getrennt für Mutter und Vater zu erfassen, da die Erwartungen voneinander abweichen. Zweitens konnte ein positiver Zusammenhang zwischen Erwartung verschiedener Aspekte einerseits (im Pre-Test als Wunsch bzw. Befürchtung formuliert) und deren Eintretens- bzw. Realisierungswahrscheinlichkeiten festgestellt werden: Das verweist darauf, dass von den Eltern nur das erwartet wird, was auch als realistisch in seiner Verwirklichung scheint. Entsprechend ist keine gestufte (doppelte) Abfrage von Erwartung und Realisierbarkeit notwendig, da sich die angegebene Erwartung als die von dem Befragten wahrgenommene Instrumentalität von Eltern verstehen lässt. Darin besteht auch die Intention dieses Konstruktes bzw. somit auch des Erhebungsinstrumentes. Zunächst wird das Instrument in seiner in der Zusatzbefragung eingesetzten Version vorgestellt; erneut wird pro Item die erwartete Wohlfahrtsdimension zugeordnet.

Nutzen von Müttern/Vätern

Frage: Auch Eltern und Kinder können unterschiedliche Erwartungen aneinander haben. Denken Sie bitte einmal an Ihre Beziehung zu Ihrer Mutter [Vater]. Wie stark erwarten Sie ...

Items:

1. dass Ihre Mutter Ihnen ein Gefühl von Geborgenheit gibt? (A)
2. dass Sie mit Ihrer Mutter über alles reden können? (A)
3. dass Ihre Mutter Ihnen Trost spendet? (A)
4. dass Ihre Mutter Ihnen bei wichtigen Entscheidungen hilft? (S)
5. dass Ihre Mutter Ihnen Anregungen für Ihr Leben gibt? (S)
6. dass Ihre Mutter Sie finanziell unterstützt? (K)
7. dass Ihre Mutter Ihnen praktische Unterstützung im Alltag gibt? (K)
8. dass Ihre Mutter Sie bei Ihrem beruflichen Fortkommen unterstützt? (K)
9. dass Ihre Mutter Ihre Entscheidungen gutheißt? (WSch)
10. dass Sie von den Kontakten Ihrer Mutter profitieren? (WSch)
11. dass Ihre Mutter Ihre Freunde/Partner akzeptiert? (WSch)

Kosten von Müttern/ Vätern

Frage: Wie stark befürchten Sie, ...

Items:

1. dass Ihre Mutter sich ungebeten in Ihr Leben einmischt? (S)
2. dass die Beziehung zu Ihrer Mutter eine emotionale Belastung ist? (A)
3. dass Ihre Mutter Ihre persönliche Freiheit einschränkt? (S)
4. dass Sie sich mit Ihrer Mutter zerstreiten? (A)
5. dass Ihre Mutter Ihnen Arbeit und Mühe bereitet? (K)
6. dass Sie Ihre Mutter finanziell unterstützen müssen? (K)
7. dass Ihre Mutter Ihnen Zeit raubt? (K)
8. dass Ihre Mutter es nicht gut findet, wie Sie Ihr Leben gestalten? (WSch)
9. dass Ihre Mutter Ihnen Undankbarkeit vorwirft? (WSch)
10. dass wegen Ihrer Mutter die Beziehungen zu anderen Personen leiden? (WSch)

Antwortkategorien:

1. überhaupt nicht stark
2. nicht stark
3. etwas
4. stark

5. sehr stark

6. *Keine klare Vorstellung*

2.2.2 Validierung des Instrumentes

Zunächst wurden die prozentualen Anteile derer zusammengestellt, die die Zusatzkategorie ‚keine klare Vorstellung‘ bei der Beantwortung gewählt haben. Diese Anteile fallen über alle Items hinweg sehr gering aus, weshalb für den Einsatz im Pairfam-Hauptpanel diese Kategorie entbehrlich zu sein scheint. Überdies spricht dieser Befund für die Relevanz dieser Frage.

- Mutter + = zwischen 0,5 und 1,6%
- Mutter - = zwischen 0,5 und 1,6%
- Vater + = zwischen 1,2 und 2,9%
- Vater - = zwischen 1,7 und 2,9%

Weiterhin wurde getestet, ob tatsächlich eine getrennte Erfassung für Mutter und Vater notwendig ist. Die in der Tabelle 7 gezeigten Interkorrelationen zwischen den Angaben zur Mutter und zum Vater verweisen darauf, dass diese aufwendigere Form der Erfassung gerechtfertigt bzw. notwendig ist: Grundsätzlich zeigen sich moderate positive Zusammenhänge. Diese steigen zwar in den älteren Befragungskohorten an sowie unter der Bedingung, dass die Eltern in einem Haushalt zusammenwohnen. Allerdings wird selbst in diesen Untergruppen deutlich, dass es doch starke verbleibende Unterschiede zwischen den Elternteilen gibt, was geschlechtsspezifische Erwartungen belegt.

Tabelle 7: Korrelationen der Werte von Müttern und Vätern

Items	Gesamt	Gemeinsamer HH der Eltern?		Geburtsjahr des Befragten		
		nein	ja	1968-70	1978-80	1988 -90
Nutzen						
Geborgenheit	0,56	0,27	0,74	0,80	0,50	0,07
Finanzielle Unterstützung	0,70	0,50	0,84	0,78	0,67	0,23
Bei wichtigen Entscheidungen helfen	0,33	0,03	0,51	0,59	0,23	-0,20
Freunde und Partner akzeptiert	0,35	-0,11	0,62	0,52	0,16	0,23
Über alles reden können	0,36	0,02	0,56	0,52	0,36	-0,06
Berufl. Fortkommen unterstützen	0,63	0,57	0,68	0,59	0,66	0,31
Trost	0,35	0,05	0,53	0,54	0,34	-0,07
Von Kontakten profitieren	0,63	0,61	0,65	0,64	0,65	0,45
Anregungen fürs Leben	0,40	0,29	0,53	0,59	0,39	-0,14
Praktische Unterstützung im Alltag	0,31	-0,07	0,50	0,54	0,27	-0,18
Gutheißen von Entscheidungen	0,47	0,05	0,70	0,58	0,52	0,15
Kosten						

<i>Items</i>	<i>Gesamt</i>	<i>Gemeinsamer HH der Eltern?</i>		<i>Geburtsjahr des Befragten</i>		
		<i>nein</i>	<i>ja</i>	<i>1968-70</i>	<i>1978-80</i>	<i>1988 -90</i>
Einmischung	0,36	0,27	0,40	0,51	0,16	0,27
Unterstützen müssen	0,50	0,19	0,74	0,59	0,48	0,43
Emotionale Belastung	0,46	0,16	0,65	0,67	0,36	0,44
Mit Lebensgestaltung unzufrieden	0,46	0,06	0,64	0,69	0,35	0,29
Zerstreiten	0,56	0,39	0,68	0,66	0,59	0,37
Arbeit und Mühe	0,59	0,42	0,66	0,72	0,49	0,32
Beziehungen zu anderen leiden	0,34	-0,02	0,59	0,56	0,21	0,15
Persönliche Freiheit eingeschränkt	0,56	0,36	0,64	0,70	0,53	0,35
Zeit rauben	0,52	0,39	0,54	0,59	0,63	0,28
Undankbarkeit vorwerfen	0,39	-0,07	0,65	0,66	0,22	0,26

Anmerkung: Zusatzbefragung Pairfam-Minipanel.

Explorative Faktoranalysen über den Itemsatz zu den positiven Erwartungen erbrachten zunächst zwei Faktoren, die sich einerseits als Affekt- und Wertschätzungsnutzen, andererseits als Komfortnutzen von Eltern interpretieren lassen. Werden drei Faktoren erzwungen, so zerfällt der Affekt- und Wertschätzungsnutzen in seine beiden Bestandteile. In Tabelle 8 findet sich diese 3er-Struktur für Väter als auch Mütter. Ergänzende kohortenspezifische Berechnungen zeigen allerdings, dass die zweidimensionale Lösung insbesondere in der mittleren Kohorte besonders ausgeprägt ist. Die Erwartungen an die Väter in der ältesten sowie jüngsten Geburtskohorte tendieren überdies dazu, auf lediglich einem Faktor zu laden.

Tabelle 8: Nutzenstruktur von Müttern und Vätern

<i>Mutter (Varianzaufklärung: 73%)</i>	<i>Affekt</i>	<i>Komfort</i>	<i>Wertschätzung</i>
Geborgenheit	0,86		
Finanzielle Unterstützung		0,87	
Freunde+ Partner akzeptiert			0,81
Über alles reden können	0,80		
Beruf. Fortkommen unterstützen		0,67	
Trost	0,87		
Von Kontakten profitieren		0,65	
Gutheißen von Entscheidungen			0,87
<i>Vater (Varianzaufklärung: 79%)</i>	<i>Affekt</i>	<i>Komfort</i>	<i>Wertschätzung</i>
Geborgenheit	0,89		
Finanzielle Unterstützung		0,95	
Freunde+ Partner akzeptiert			-0,69
Über alles reden können	0,77		

Beruf. Fortkommen unterstützen		0,60
Trost	0,95	
Von Kontakten profitieren		0,73
Gutheißen von Entscheidungen		-0,94

Anmerkung: Zusatzbefragung Pairfam-Minipanel. Faktoranalysen: Oblimin-Rotation, 3 Faktoren gefordert, Faktorladungen zwischen -0,3 bis 0,3 ausgeblendet.

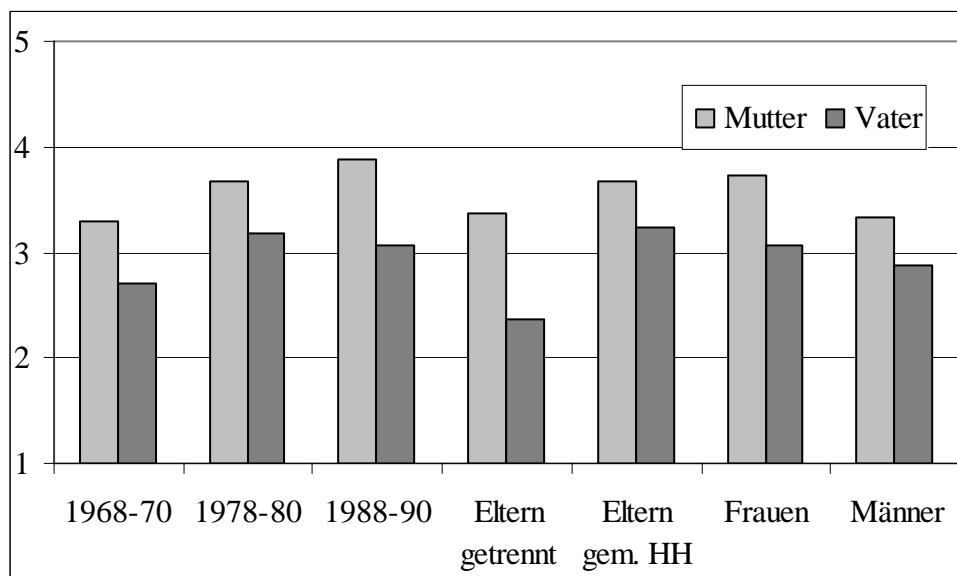
Faktoranalysen über die verbleibenden Kostenitems von Eltern erbrachten nach Ausschluss eines weiteren Items mit hohen Kreuzladungen eine eindimensionale Struktur, der die folgenden vier Items zugehörig sind: Befürchten von ‚*Einmischung*‘, ‚*emotionale Belastung*‘, dass Eltern mit der ‚*Lebensgestaltung unzufrieden*‘ sind oder man sich mit ihnen ‚*zerstreitet*‘. Dieser Faktor lässt sich als Affektkosten interpretieren. Auch wenn die stark schief verteilten Items in die Faktoranalysen eingehen, bestätigt sich zunächst eine eindimensionale Lösung über alle Kostenitems. Die Trennung von zwei Faktoren wird allerdings insofern nahe gelegt, als sich dadurch eine substantielle Erhöhung der Varianzaufklärung ergibt. Für die Itemzuordnung bedeutet das einen sehr starken und umfangreich besetzten ersten Faktor und eine zweite Dimension, die ausschließlich von dem Item ‚*Befürchten Mutter/Vater unterstützen zu müssen*‘ abgebildet wird.

2.2.3 Ausprägung der Indikatoren

Für Nutzen und Kosten der Elternteile wurden entsprechend der vorgestellten Befunde vier Mittelwertsindikatoren berechnet. Deren Verteilung über eine Auswahl von Subgruppen der Stichprobe hinweg ist den Abbildungen 2 bis 5 zu entnehmen. Zunächst werden einige übergreifende Befunde vorgestellt: (1) Erstens verweisen die Abbildungen auf ein keineswegs unbekanntes Ergebnis der Forschung zu intergenerationalen Beziehungen: Die Beziehung zur Mutter ist enger als zum Vater, was sich aus den durchschnittlich höheren Nutzenerwartungen an Mütter ableiten lässt, aber auch aus den höheren Affektkosten, die mit Müttern in Verbindung gebracht werden. (2) Überdies wird deutlich, dass die Nutzen- aber auch Kostenerwartungen jeweils in den jüngeren Kohorten am höchsten sind. Dieser Befund steht im Einklang mit den theoretischen Vorüberlegungen, wonach mit zunehmendem Alter die Alternativen zur Produktion der Wohlfahrtsdimensionen wachsen sollten, etwa durch einen Partner, eigene Kinder, eigene Berufstätigkeit. (3) Dass die Erwartungen an Eltern tendenziell dann höher ausfallen, wenn die Eltern zusammen wohnen, ist ebenfalls plausibel: Einerseits ist bei getrennt lebenden Eltern davon auszugehen, dass die Elternteile schlechter verfügbar sind und entsprechend sinken die Realisierungswahrscheinlichkeiten der Produktion diverser Wohlfahrtsaspekte. Diese Argumentation wird dadurch bestärkt, dass das Absinken der Erwartungen v. a. die Väter betrifft, da im Zuge einer elterlichen Trennung typischerweise der Kontakt zwischen ihnen und ihren Kindern rückläufig ist. Andererseits ist zu vermuten, dass alternative Personen, wie insbesondere Stiefelternteile als potentielle Produzenten von Affekt,

Komfort oder Wertschätzung verfügbar werden, womit die Effizienz des leiblichen Elternteils (insbesondere des Vaters) zurückgeht.

Abbildung 2: Affektnutzen

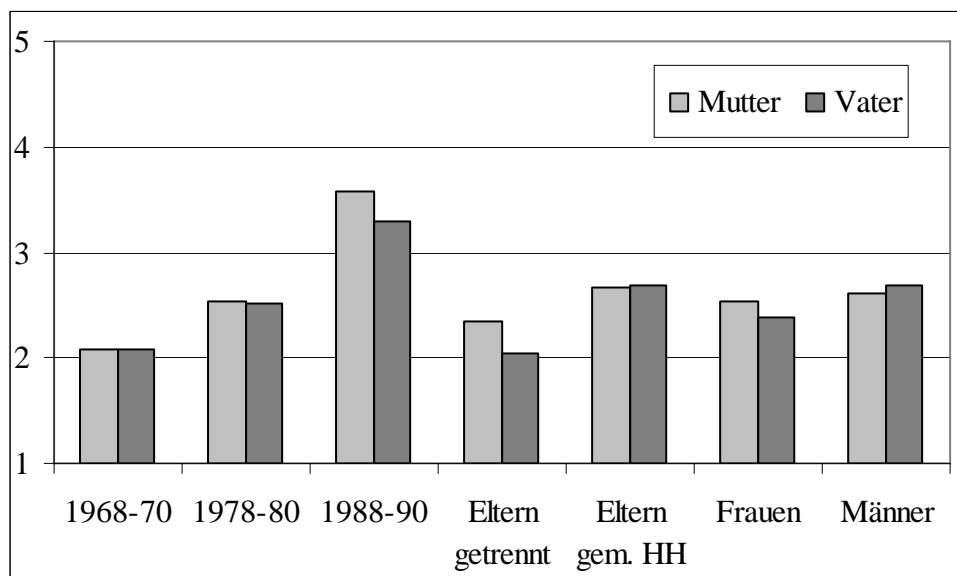


Anmerkung: Zusatzbefragung Pairfam-Minipanel. Multiple Klassifikationsanalysen: R^2 (Mutter)=0.11 ($p < 0.01$), R^2 (Vater)= 0.15 ($p < 0.01$).

Speziell für den Affektnutzen (Abb. 2) wird deutlich, dass es hier die stärksten Unterschiede zwischen den Erwartungen gibt, die an Mütter und Väter gestellt werden: Die Erwartungen sind insbesondere in der jüngsten Altersgruppe am höchsten sowie in der Tochter-Mutter Dyade. Am geringsten fallen sie für den Vater aus, sofern die Eltern getrennt leben, womit auf die geringe Effizienz dieser Konstellation verwiesen wird, die wiederum plausibel ist. Betrachtet man die Erwartungen an die Mütter und die Väter separat, so treten nur recht geringfügige gruppenspezifische Variationen auf, was nicht zuletzt die geringen R^2 -Werte

bestätigen, die jeweils unter den Abbildungen berichtet sind. Außerdem wird deutlich, dass die Affekterwartungen an Eltern durchweg sehr hoch ausfallen, was ebenfalls für die Wertschätzungserwartungen zutrifft (Abb. 4). Das belegt eine grundsätzlich hohe Effizienz der Eltern-Kind-Beziehung für die Produktion dieser beiden Wohlfahrtsdimensionen aus der Sicht der Kinder. Zumindest das durchweg hohe Potential für die Affektproduktion ließ sich auch in umgekehrter Richtung nachweisen, d. h. (potentielle) Eltern haben ebenfalls sehr hohe Affekterwartungen an ihre (zukünftigen) Kinder bzw. die intergenerationale Beziehung.

Abbildung 3: Komfortnutzen

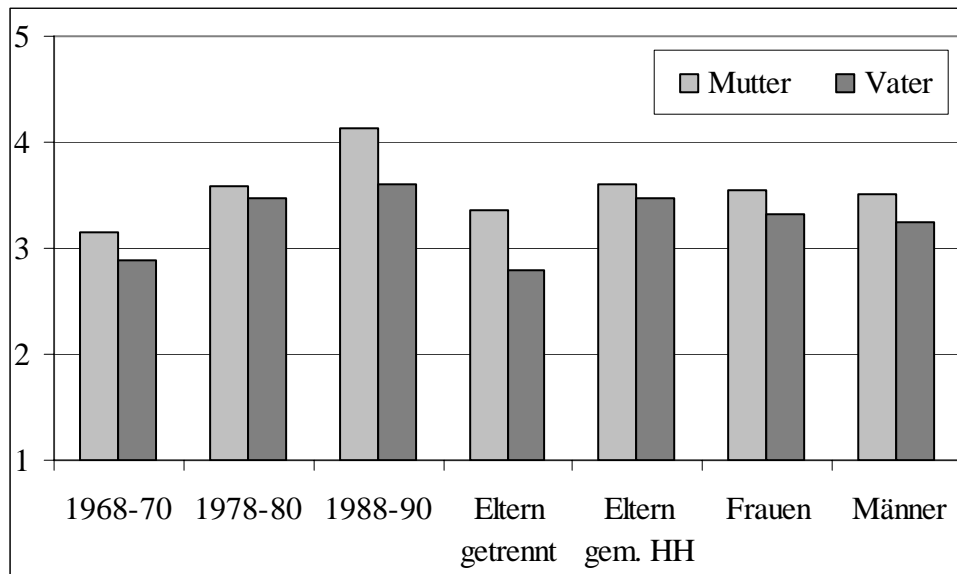


Anmerkung: Zusatzbefragung Pairfam-Minipanel. Multiple Klassifikationsanalysen: R^2 (Mutter)= 0.30 ($p < 0.01$), R^2 (Vater)= 0.22 ($p < 0.01$).

Bezüglich der Komfortnutzenerwartungen lassen sich die stärksten Gruppenunterschiede ausmachen, worauf nicht zuletzt die recht hohen Anteile der Varianzaufklärung verweisen: Mütter 30% und Väter 22%. Erwartungsgemäß fallen die Komforterwartungen in der jüngsten Altersgruppe am höchsten aus: Für diese Zielpersonen im Alter von 17 bis 19 Jahren (zum Befragungszeitpunkt) ist diesbezüglich eine beinahe gänzliche Alternativenlosigkeit zu vermuten, weshalb sie sich derart stark auf ihre Eltern stützen müssen. Darüber hinaus und

abgesehen von getrennt lebenden Eltern, gibt es kaum geschlechtsspezifische Unterschiede, d. h. diesbezügliche Erwartungen an Mütter und Väter fallen ähnlich hoch aus.

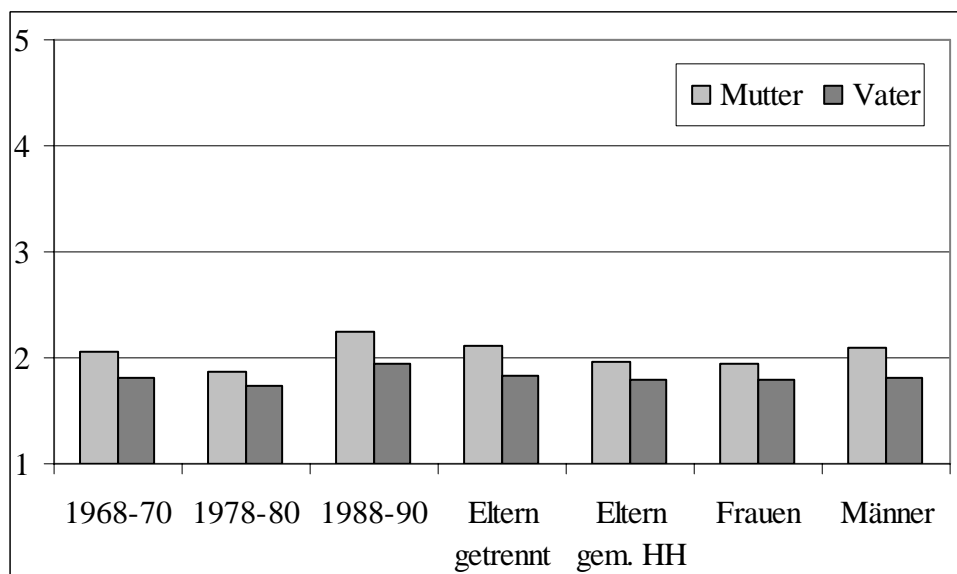
Abbildung 4: Wertschätzungsnutzen



Anmerkung: Zusatzbefragung Pairfam-Minipanel. Multiple Klassifikationsanalysen: R^2 (Mutter)= 0.11 ($p < 0.01$), R^2 (Vater)= 0.12 ($p < 0.01$).

Wie bereits angesprochen sind die Erwartungen hinsichtlich der elterlichen Wertschätzung recht hoch, wobei durchweg die Mütter hier stärker zum Tragen kommen als Väter, was möglicherweise mit dem typischerweise engeren und häufigeren Kontakt zwischen Kindern und ihren Müttern begründet werden kann (als eine Vorbedingung für die Produktion von positiver Verhaltensbestätigung).

Abbildung 5: Affektkosten



Anmerkung: Zusatzbefragung Pairfam-Minipanel. Multiple Klassifikationsanalysen: R^2 (Mutter)= 0.04, R^2 (Vater)= 0.01.

Die Abbildung 5 verweist auf erstaunlich geringe, von den Kindern wahrgenommene Affektkosten, die sich überdies nicht signifikant zwischen den betrachteten Subgruppen unterscheiden. Gleichwohl zeigt sich zumindest eine durchgängige Tendenz, dass Affektkosten von Müttern etwas höher sind als von Vätern.

3. Bilanz

Abschließend ist festzustellen, dass sowohl die Strukturprüfungen als auch die Verteilungen der hierauf basierend generierten Indizes zu den Werten von Eltern und Kindern auf die Plausibilität ihrer theoretischen Herleitung verweisen. Das gilt ganz besonders für das VOC-Instrument. Basierend auf den Befunden wird die Übernahme der Erfassung, wie sie im Rahmen der Zusatzerhebung vorgenommen wurde, präferiert. Gleichzeitig sind die Befunde im Einzelnen zu berücksichtigen, um einzelne Items zu verbessern. Für das Instrument zur Erfassung der Kosten von Müttern und Vätern ergeben sich umfänglichere Anhaltspunkte für dessen kritische Betrachtung: Neben der zum Teil sehr geringen Trennschärfe der Items zeigt sich die Tendenz zu einer eindimensionalen Struktur. Dieser Befund kann nun einerseits darauf verweisen, dass sich die negativen Erwartungen an Eltern tatsächlich nicht ausdifferenzieren bzw. sehr stark interkorrelieren. Andererseits kann auch eine ungeeignete, nicht valide Abfrage Ursache für dieses Ergebnis sein. Um das zu entscheiden sind weitere Instrumentenmodifikationen sowie deren empirische Prüfung notwendig, bevor ein Einsatz im Hauptpanel erfolgen kann.

Literatur

- Arnold, F.; Bulatao, R.A.; Buripakdi, C.; Chung, B.J.; Fawcett, J.T.; Iritani, T.; Lee, S.J. & Wu, T.S. (1975). *The value of children: A cross-national study*. Honolulu: East-West Center.
- Bengtson, V.L. (2001). Beyond the nuclear family: The increasing importance of multigenerational bonds. *Journal of Marriage and the Family*, 63. 1-16.
- Bengtson, V.L. & Harootyan, R.A. (1994). *Intergenerational linkages. Hidden connections in American society*. New York: Springer.
- Bengtson, V.L. & Roberts, R.E.L. (1991). Intergenerational solidarity in aging families: An example of formal theory construction. *Journal of Marriage and the Family*. 53. 856-870.
- Coleman, J. S. (1990). *Foundations of social theory*. Cambridge: Belknap Press.
- Hoffman, L.W. (1987). The Value of Children to parents and child rearing patterns. In C. Kagitcibasi (Hrsg.), *Growth and progress in cross-cultural psychology*, (S. 159-179). Berwyn: Swets and Zeitlinger.
- Feldhaus, M. & Huinink, J. (2006). *Beziehungs- und Familienentwicklung im modernen Wohlfahrtsstaat. Entwurf im Rahmen eines DFG Langfristvorhabens zur Erforschung von Beziehungs- und Familienentwicklungen*. Pairfam-Arbeitspapier Nr. 5.

- Huinink, J. & Feldhaus, M. (2008, in Vorbereitung). Beziehungs- und Familienentwicklung – eine konzeptionelle Einführung in ein Forschungsprogramm. In J. Huinink & M. Feldhaus, (Hrsg.), *Neuere Entwicklungen in der Beziehungs- und Familienforschung. Vorstudien zum Beziehungs- und Familienentwicklungspanel (Pairfam)*. Würzburg: Ergon.
- Klaus, D. (2007). *Die Instrumente zur Erfassung der ‚Value of Children‘ und der ‚intergenerationalen Beziehungen‘ der 3. Welle des Pairfam Minipanel*s. Pairfam-Arbeitspapier **Nr. xx**.
- Klaus, D. & Suckow, J. (2005). Der Wert von Kindern und sein langer Schatten. Eine kritische Würdigung der VOC-Forschung. In A. Steinbach (Hrsg.), *Generatives Verhalten und Generationenbeziehungen*, (S. 85-110). Wiesbaden: VS Verlag.
- Klaus, D.; Suckow, J. & Nauck, B. (2007). The Value of Children in Palestine and Turkey – Differences and its consequences for fertility. *Current Sociology*, 55. 487-503.
- Lindenberg, S. (1990). Rationalität und Kultur: Die verhaltenstheoretische Basis des Einflusses von Kultur auf Transaktion. In H. Haferkamp (Hrsg.), *Sozialstruktur und Kultur*, (S. 249-287). Frankfurt: Suhrkamp.
- Lindenberg, S. (1996). Continuities in the theory of social production functions. In H. Ganzeboom & S. Lindenberg (Hrsg.), *Verklarende Sociologie: Opstellen voor Reinhard Wippler*, (S. 169-184). Amsterdam: Thesis Publishers.
- Nauck, B. (1989). Intergenerational relationships in families from Turkey and Germany: An extension of the 'Value of Children' approach to educational attitudes and socialization practices. *European Sociological Review*, 5, 251-274.
- Nauck, B. (2006). Value of Children and fertility strategies in cross-cultural comparison. Ideal family size and targeted fertility in eleven societies. In C. Gomes (Hrsg.), *Social development and family changes*, (S. 300-344). Newcastle: Cambridge Scholars Press.
- Nauck, B. & Klaus, D. (2007). The varying value of children. Empirical results from eleven societies in Asia, Africa, and Europe. *Current Sociology*, 55. 525-542
- Ormel, J.; Lindenberg, S.; Steverink, N. & Verbrugge, L.M. (1999). Subjective well-being and social production functions. *Social Indicators Research*, 46, 61-90.
- Steinbach, A. & Kopp, J. (2008, in Vorbereitung). Intergenerationale Beziehungen. Theoretische Diskussionen, empirische Befunde und offene Fragen. In J. Huinink & M. Feldhaus (Hrsg.), *Neuere Entwicklungen in der Beziehungs- und Familienforschung. Vorstudien zum Beziehungs- und Familienentwicklungspanel (Pairfam)*. Würzburg: Ergon.
- Trommsdorff, G., & Nauck, B. (Hrsg.) (2005). *The value of children in cross-cultural perspective. Case studies from eight societies*. Lengerich, Germany: Pabst Science.